

in der alten Weise gepflegt wird, daß unsre langjährig geleistete Bildungsarbeit auch jetzt noch Früchte treibt und warme Förderung findet. Bei unsrer Rückkehr werden wir wohl das alles nur dadurch quittieren können, daß wir wieder gemeinschaftlich mit allen Kräften an dem Verbandswagen ziehen. Manch braver Kollege dürfte die Heimat nicht mehr erblicken. Diese Lücken und Plätze auszufüllen ist der Überlebenden Pflicht." Kollege Bornemann, der Vorsitzende des Erfurter Klubs schrieb nach seiner Genesung: „Wir gehören zurzeit dem Ersatz-Bataillon an und harren der weiteren Verwendung. Eben sitzen wir im „Hof zum Jungen“ und trinken einen Schoppen auf die typographische Sache. Hoffentlich erwächst dieser durch den Krieg kein dauernder Schaden. Nach glücklich beendigtem Kriege werden auch wir wieder unsern Mann stellen und uns opferfreudig unsrer so herrlichen Bewegung widmen.“ Wie diese Kollegen ihre Anhänglichkeit an die Bildungsbestrebungen des V. d. D. T. S. kundgeben, so geschieht es tagtäglich aus Ost und West mit dem tiefen Verlangen und sehnlichsten Wunsch, auszuharren in emsiger und werteschaffender Arbeit.

So können wir heute voll froher Hoffnung darüber sein, daß trotz aller Kriegswirren in der Fortbildungsbewegung rege Tätigkeit herrscht, daß unsre über ein Jahrzehnt lang gestreute Saat tiefe Wurzeln geschlagen hat und den kulturvernichtenden Krieg überdauern wird. Wenn auch hier und da durch den Krieg eine Schwächung eingetreten und das Sammeln neuer Kräfte notwendig ist, so wird auch dieses überwunden werden. Wir gehen einer neuen Zeit entgegen, die ohne Zweifel gewaltige Umwälzungen bringen wird. Für diese neue Zeit mit ihren neuen Anforderungen gerüstet zu sein, das ist die wichtigste Aufgabe, die uns jetzt gestellt wird. Wir können ihr nur gerecht werden durch ununterbrochene Betätigung, durch ausdauernde Arbeit, die in dem gemeinsamen Ziel gipfelt: Vorwärts! Mit dem Verfolgen dieses großen Zieles wird überall der rechte Weg gefunden werden. Es wird uns dadurch möglich sein, über alle Hemmnisse und Hindernisse dieser Zeit triumphierend hinwegzuschreiten und jederzeit tatbereit für die typographische Sache einzutreten. Wenn dann durch die Rückkehr unsrer wackeren und bewährten Kameraden die typographischen Vereinigungen willkommene Stärkung und Kräftigung erfahren, dann wird der Wille nach vorwärts ein Gebäude errichten, das der Zeiten Sturm und Braus Trotz bietet und ungezählte und dauernde Werte schafft für die allgemeine deutsche Buchdruckersache.

## Der Krieg als Erzieher!

Eine dürftige Polenstube ist seit fünf Wochen mein Heim. Hätte ich nicht schon sechs Monate Krieg hinter mir, ich würde den Raum schließlich mit einem derberen Ausdruck bezeichnen. Aber wir sind heute schon so erzogen, daß wir froh sind, ein Dach über dem Kopfe zu haben, denn hinter uns liegen Tage, an denen wir dem ärmsten Polen um seine dreifache und von Ungezieser wimmelnde Höhle beneideten. Doch keine Kriegsschilderungen will ich hier geben; Gedanken

an die Zukunft sind es, die mich erfüllen. Wie Hammerschläge, die an das Tor des Schicksals donnern, schallt das Krachen der Kanonen, während ich diese Zeilen niederschreibe. Und wem sollten sich unter diesen Umständen nicht Gedanken über die Zukunft seiner Berufsorganisationen aufdrängen, mit der die eigene zusammenhängt?

Zu einem Schritte nach vorwärts schickte sich der Verband der Typographischen Gesellschaften an, als der Krieg über Europa hereinbrach. Da sank der schon erhobene Fuß zur Erde zurück. Für spätere Zeit mußten wir alles zurückstellen, troßdem wir nicht auf unbekanntem Gebiet vordringen wollten, die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten es. Hegte ich für den Verband der Deutschen Buchdrucker wenig Besorgnisse um das Überwinden der sich ergebenden Schwierigkeiten, so für die technischen Fortbildungsvereine um so mehr. Und leider haben sich diese Befürchtungen zu einem Teil bestätigt. Die Veranstaltungen einzelner Vereinigungen ließen sich nicht in der gewohnten Weise aufrechterhalten.

Man kann das begreifen, daß der erste Ansturm diese Folge hatte. An vielen — den meisten — Orten ist es heute schon wieder besser geworden, und an den „T.M.“ sieht man, daß auch unsre Zentrale eifrig bemüht ist, keinen Fuß breit Boden zu verlieren. Da sollen meine Worte den Daheimgebliebenen das Gewissen schärfen, es an tatkräftiger Mitwirkung nicht fehlen zu lassen.

Was wird heute nicht alles von den im Felde stehenden Kollegen verlangt und auch geleistet. Wollen sich die Daheimgebliebenen durch sie beschämen lassen, wollen sie nicht arbeiten an der Sicherung unsrer Zukunft? Ich glaube das nicht. Wir hier draußen haben das „Wenn und Aber“ verlernt. Nichts gibt es, was im Bereich des Unmöglichen liegt, wenn es für die Allgemeinheit als notwendig erachtet wird. Der Kamerad fühlt mit dem Kameraden, der Wille des einen ist das Gebet des andern. Sollte das nicht auch für die Kollegen im Heimatlande möglich sein, was hier draußen Selbstverständlichkeiten sind? Die Einsätze sind im zweiten Fall so klein, die Opfer so gering, daß man nicht Worte darüber zu verlieren braucht.

Auch der gesunde Egoismus, der jeden Menschen beseelt, unterstreicht dringend meine Forderungen. Jeder Deutsche erwartet, daß sich der Sieg an unsre Fahnen hefte. Und vom Siege erwartet jeder einen Aufschwung für unser Wirtschaftsleben. Ist es da nicht Pflicht jedes einzelnen, sein Rüstzeug für diese Zeit zu schärfen? Jeder Fortschritt im Gewerbe stellt größere Anforderungen an die Gehilfenschaft, deshalb sollte niemand unterlassen, die sich bietenden Gelegenheiten zur Weiterbildung zu benutzen.

Aber hoffentlich nicht nur auf die Gehilfenschaft wird der Krieg eine erzieherische Wirkung ausüben. Es ist an der Zeit, daß man unsern ernstesten Bestrebungen auf Weiterbildung auch von seiten der Prinzipale die ihnen längst gebührende Beachtung schenkt. Macht sich hier ein Fortschritt zum Bessern geltend, dann kann bis zu einer für das Gewerbe fruchtbaren Entfaltung unsrer Bestrebungen nur ein kleiner Schritt sein.

Fritz Reufcher (Magdeburg)